

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Auserlesener Poetischer Hochzeit- Begräbnisz- und Ehren-Gedichte/

Krantz, S.

Qvedlinburg, [1710?]

VD18 90618602

Vergnügter Liebes-Proceß Als Hr. L.O. Klopstock mit Jgf. J. M. Wintreuterinn
ihre Hochzeitliche Ehevermählung in Qvedlingburg vollzogen gezeiget.

urn:nbn:de:gbv:45:1-18121

Bergnügter Liebes - Proceß
 Als Hr L. O. Klopstok mit Jgf. J.
 M. Wintreuterinn ihre Hochzeitliche
 Ehevermählung in Ovedlinburg
 vollzogen gezeiget.

Wenn sich oft vor dem Thron der Göttlichen
 Astræen
 Ein volles Labyrinth verwirrter
 Sachen fand/
 So ließ Herr Klopstok doch viel wunder Proben
 sehen /
 Weil selbst die Pallas ihm führt Feder /
 Mund und Hand/
 Indem Er aber oft mit klug gefassten Sätz-
 zen /
 Wintreuters Rechts Parnasß mit der
 Parthei betrat/
 So ward sein Geist bestrickt mit sanfften Liebes
 Netzen /
 Und wuste seiner Noth Er selber fast nicht
 Rath/
 Denn als er wolte dort einst Acta revidiren
 Erblift Er ohngefahr ein Englisch Ange-
 sicht /
 Darüber musste Er sein Freiheits-Gold verlieren
 Und was ihm vor verhieß der Jahre Frühe-
 lings Licht.
 Denn ihrer Lippen Pracht war wie Granaten
 Blüthe /
 Und

Und ihrer Wangen Spiel war Schnee
 und SchneckenBlut/
 Die Hände/ Leib und Brust ein wunder höch-
 ster Güte
 Und ihrer Augen Blitz war voller Anmuths
 Gluth.
 Die fiel nun so erbrand auf seinen Liebes-
 Zund-
 der/
 Das gleich sein zartes Herz erhitzte Flamo-
 men fing/
 Und setzte seinen Geist in ein solch Liebes Wun-
 der/
 Worinn sein Wohl und Weh' aus ihrer
 Gnade gieng/
 Sein Winseln brach mit Macht durch We-
 muth volle Lippen /
 Sein Athem gieng verstört aus Funken
 voller Brust /
 Die Sehnsucht führte ihn durch eitel Kummer-
 Klippen /
 Und ieder Seufzer war vermischet mit Last
 und Lust.
 Hierwieder half nun nicht sein kluges protesti-
 ren
 Die Venus wies ihm selbst den Scylum
 Curiaë
 Und wie er sollte hier sein Flag-Libell formiren
 Und was erfordert sonst Processus Came-
 raë,
 drum

Drum ließ er bald darauf sein Corpus juris lie-
gen/

Und kam nach Venus Recht gleich suppli-
cando ein/

Er bath man wolte doch sein seuffzend Herz ver-
gnügen /

Daß dieses Engel Kind sein Engel möchte
seyn.

Hier ward zwar excipirt und ein termin ge-
schrieben /

Doch nur in enger Zeit und zwar zum
Scherz und Lust

Als aber ein Replie auch diese Zeit vertrieben
So lebnte schon ein Zweig der Hoffnung
seine Brust.

Denn als er der Sentenz nun wirklich sub-
mittiret,

Und die Conclusion gleichfalls erreicht ihr
Ziel;

So ward er völlig hier mit Sieges Laub gezier-
ret

Weil ihm auf sein Gesuch ein schönes Ur-
theil fiel.

So hat der Hiramel nun Herr Klopstol ihn
beglückt/

Und ihm zum Schaz geschenkt der Venus
WunderBild/

Sein Ehstands Paradis wird an die Stern
gerückt/

Weil mehr als Engels Lust aus ihrer Zü-
gend quillt.

Es blüht ihr güldner Ruhm auf DemuthsA-
nemonen

Die nie kein böser Schmeich der Hoffart
hat verletzt /

Penelope hat ihr entflochte Perlen Kronen /
Wie auch Eusebie längst Lorbeer aufges-
etzt /

Der Himmel läßt ihm den jetzt SchwiegerVas-
ter nennen /

Der unser Ufer hier als dort ein Pharos
ziert /

Der an der Themis Meer läßt stete Fackeln
brennen /

Wo durch Er das was irrt zum Friedens
Hafen führt /

Es kan sein Monden Licht jetzt höhern Glanz
erreichen /

Weil es in Freundschaft kan bei solcher
Sonne stehn /

Die stets mit Ruhm durchrennt Asträens
Himmels Zeichen

Die man auch bei der Nacht sieht niemahls
untergehn.

So kan Hochwehrtter Freund er seine Lust auf-
sachen /

Weil er ins Schlaf Gemach nun solchen
Engel führt /

Wo Themis will vor ihm um Bett und Zim-
mer wachen /

Und wo die Venus selbst das Lager aus-
geziert.

Des

Des Himmels Gnaden-Schein bestrahle ihre
Gedeien.

Und flechte ihrer Eh' stets wohlfahrts
Rosenein/

Daß sie und dero Stamm sich mögen stets
verneuen/

So lange Sonn und Mond verwandte
Lichter seyn.

Als Herr L. C. Sturm Mathema-
tum P. P. mit Jgf. L. B. Schmidinn in
Owedlimburg ihr Hochzeitliches Freu-
den-Fest celebrierte / wurde unter den
Nahmen der daselbst Studirenden
Primaner folgende Ode betei-
ner Abend-Music abge-
sungen.

I.

Erwacht! Erwacht ihr schönsten Sil-
ber-Sterne!
Auf Delia, du Himmels-König-
ginn/

Auf/ führe Sie hervor in hoher Ferne /
Daß Cypria, der Herzen Herrscherinn/
Die Freuden-Fackeln sehe /
Und dieses Fest begehe/

Da Venus den schönsten Adonis erquicket
Da Scherzen durch Herzen die Geister entzucket.
Er

II.

Ermuntert euch/ ihr klugen Budainnen!
 Erhebe dich kristallner Silber Strand/
 Beseelige die kräftige Beginnen /
 So unsern Schmid dem Eheuren ist bes
 kanndt /

Weil seiner Schmidin Herzen
 Den Sturm bewegt zu scherzen:
 Weil Venus den schönsten Adonis erquicket/
 Und Scherzen durch Herzen die Geister entzüc
 ket.

III.

O Edler Sturm/ nun hast du deine Sonne/
 Dein Paradies auf dieser irdnen Welt /
 Dein Jugendhaus/ die allerschönste Wonne/
 Dein Liebes Schloß / des Herzens Lust
 Gezelt/

Nun schlagen beider Flammen
 In einer Gluth zusammen /
 Weil Venus den schönsten Adonis erquicket/
 Und Scherzen durch Herzen die Geister entzüc
 ket.

IV.

O Edler Sturm/ nun hastu obgesieget /
 Die Schmidin schenkt dir ihre schönste
 Zier :

Du hast verlangt/ was deinen Geist vergnü
 get/

Die schönste stellt dir alle Freude für :
 Du siehst in ihrer Jugend

Die

Die Höchſt gepriefne Tugend /
 Wenn Venus den ſchönſten Adonis erqvillet /
 Und Scherzen durch Herzen die Geiſter entzüß-
 let.

V.

O lebet wol ihr lieblichen Gemüther !
 Seid tauſendmahl von euren Gott be-
 glückt /
 Der Himmel ſchenk' euch ſeine Gnaden Güter /
 Mit welchen Er den Ehe Segen ſchickt /
 Daß Sturm und Schmiedens Sa-
 men
 Fortpflanze ſeinen Nahmen /
 Wenn Venus den ſchönſten Adonis erqvillet /
 Und Scherzen durch Herzen die Geiſter entzüß-
 let.

VI.

Nun ruhe ſanft' in eingekloßnen Armen
 O Edles Paar / vergnüge deine Luſt:
 Laß beider Herz in einem ſich erwärmen
 So labest du die Tugend · Edle Bruſt
 Und laßt dem lieben Leben
 Den ſchönſten Nectar geben /
 Wenn Venus den ſchönſten Adonis erqvillet
 Und Scherzen durch Herzen die Geiſter entzüß-
 let.

Die

Die mit herzlichem Vergnügen er=
wehlte Banden einer Tugend=
hafften Siegerinn.

An dem Hochzeit-Tage Herrn C.F. Sala=
felds Pastoris zu Obisfelde und Jgf.
S.M. Nicolain in Halle entwor=
fen.

S Klaubet/ Wertheße an eurem Hoch=
zeit-Tage/
Daß meine kühne Hand reicht auf
den leichten Blatt /
Was Pflicht und Schuldigkeit euch münd=
lich sollen sagen /
Denkt/ daß Aufrichtigkeit die Hand ge=
führet hat.
Ich weiß, nicht wie mir ist / ich denk' an lauter
Ketten
An diesem werthen Tag. Sie schweben
in den Sinn/
Ich kan vor selbigen nicht mein Gemüth erret=
ten /
Da ich um einen Wunsch so sehr besorget
bin.
Und zwar nicht ohne Grund. Denn wer zum
Ehstand schreitet
Gibt seine Freiheit hin/ nimmt Band und
Ketten an.
Es hat Cupido sie vor ieden zubereitet /
C Und

Und Amors schenket ihm die festen Schlöſſe
 ſer dran.
 Ich finde nähern Grund / die Ketten ſind ja
 Zeugen
 Von einem werthen Sieg ſo man von dem
 erhält /
 Der ſelbſten unſre Macht zur Erden wollen
 beugen /
 Und eh' er ſich verſieht in unſre Banden
 fällt.
 Es muß die edle Paar die Wahrheit ſelbſt ge-
 ſehen
 Die Sieg'rinn überwindt / der Bräutigam
 wird beſiegt /
 Er läſſet öffentlich der Liebe Ketten ſehen /
 Darinnen abermahl die edle Freiheit
 liegt.
 Und ob gleich ſelbſt der Tod ihn frei und loſ
 gemacht /
 So wehlet er dennoch von neuen dieſen
 Stand
 Wo man mit Banden ſpielt / und in den Feſe-
 ſeln lachet /
 Weil ſie ſeind angelegt von allerliebſter
 Hand
 Er will die ſelbigen vergnügt und willig tra-
 gen /
 Weil eine Siegerinn ihm ſelbe darge-
 reicht.
 Es kan der Werthen Braut ihr Nam das
 Räzel ſagen /
 Wie

Wie sich mit selbigen die izge That ver-
gleichet.
Die Ketten die sie gab muß alles Volk hoch
schätzen /
Weil daran jedes Glied mit einer Deu-
tung spielt/
Ich will dieselbige mit kurzen Worten setzen/
Dadurch die Jungfer Braut den frohen
Sieg erhielt.
Aegypten suchete vor diesen auszudrücken
Durch ein geschicktes Bild was seine Mei-
nung war.
Es ließ das Frauen- Volk sich schön mit Bilo-
dern schmücken/
Daraus der Tugend- Sinn ward ieden of-
fenbar.
An güldnen Ketten sah man kluge Bilder
schweben /
Dabei gesetzte Schrift die klare Deutung
reicht.
Es mußten selbe so den zarten Hals umgeben/
Daß vor der Schwer' die Macht der runde
den Hügel weicht /
Und wieder blähet auf. Gemeinglich war ge-
setzt
Die Turteltaub/dabei : So bin ich
gern allein.
Der schlechten Tauben- Art ward gleich daran
gesetzt /
In deren Munde schwebt: So bin ich
keusch und rein.

Ein Adler folgete: So willig als geflissen
 War seine Schrift. Der Storch bekam
 die vierdte Stell/

Sein WahlSpruch: Frömmigkeit ist stetig im
 Gewissen.

Es war die Eule hier sein nächster Ges
 sell/

(Worauf im Morgenland die Weisen vieles
 hielten.)

Die Beiwort: Also liebet mein Auge
 Wachsamkeit.

Die Lerche stand zuletzt/ darauf die Zeilen ziel
 ten

So ist die Zunge stets bereit mit
 Dankbarkeit.

Dis war Aegyptens Pracht der Jungfern
 schönste Bürde/

Und ob gleich in der Form nicht solche
 Ketten trägt

Die Edle Jungfer Braut/ besitzt gleiche Bür
 de/

Doch selbe so den Schatz ums Herze seind
 gelegt.

Die erste Kette war derselben stilles Leben/

Sie liebet Einsamkeit/ weil Tugend mit
 der Welt

Nicht weiß in gleich Gewicht/ und grader Wag
 zu schweben,

Und weil es Gottes Huld anieszso so ges
 fällt/

Daß er von neuen sich in Liebe sollen paaren/
 So

So sucht und findet er was Keuschheit
stets geliebt /
Und die die Unschuld selbst hat wissen zu bewah-
ren.

Wobei das dritte Band die theure Zus-
sag giebt /

Wie sie zu allerzeit in ihren Ehe Jahren
Als treue Wirthin wollt die andre Eas-
ja seyn /

Sie wollte keinen Fleiß und Willigkeit vers-
sparen /

Wodurch sie ihren Schatz nur wüßte zu ers-
freun.

Er sieht auf Frömmigkeit / und solche muß er fins-
den

Bei der / so selbige in ihrem Vater küßte.
Will sich die Creuzes Nacht mit Anfechtung
verbinden /

So ist sie allbereit mit Wachsamkeit ge-
rüßt /

Daß sie in ihrem Stand in allem sich ergebe
Was Gottes Gnade will. Ja sucht der
Schlangen Art

Daß zwischen ihnen sich Uneinigkeit erhebe /
So hält ihr Herze schon Vorsichtigkeit
bewahrt.

Die Dankbarkeit damit sie Gottes Huld ge-
priesen

Zu all und iederzeit die fesselt ihm zuletzt /
Denn also hat sie ja die Gottesfurcht bewie-
sen

Die

Die sich in ihrer Brust mit Klammern an-
setzt.

Glückselger / da er so von Tugend ist gebunden
Küßt er die Siegerinn und ist dabey ver-
gnügt /

Er hat in Ketten selbst das Edelste gefunden
Und von demselben nur ist seine Seel bes-
siegt.

Was kan denn andern Wunsch wohl meine
Zunge sagen:

Gott gebe daß er so allzeit gebunden sei /
Er lasse beiderseits der Tugend-Ketten tragen /
Denn also siegen sie und sind in Banden
frei.

Die wohlbelohnte Tugend

Als Herr Tobias Kleffel Rector
der Schulen zu Wegeleben mit Jungf.

M. E. Languths seine Hochzeitliche
Ehren-Festivität celebrirte vor-

gestellt.

Die Tugend ist und bleibt das Höchste
Gut auf Erden /

Wer der von Tugend auf mit
Fleiß ist zu gethan /

Kan nach erlangter Kunst den Göttern ähnlich
werden /

Wann